

geschlecht“ stammte (beide Eltern waren zugezogen und der Vater war Ratsherr, aber nicht Stättmeister). Er hatte auch in Bologna und Heidelberg studiert und war in erster Ehe mit Sofie Blank aus Hall verheiratet. Wu.

Götz Freiherr von Pölnitz: Anton Fugger. 2. Band, Teil II. 1544—48. Tübingen: Mohr 1967. 864 S. Ill. DM 77.—. (Schwäbische Forschungsgemeinschaft 4, 11. Studien zur Fuggergeschichte 20.)

Vor seinem Tod konnte der Verfasser noch den vorliegenden Band sowie das Manuskript zum nächsten Band (bis 1555) fertigstellen, also den Hauptteil dieser „Großbiographie des Fürsten der Kaufleute“ (vgl. WF, 1960, 63, und 1964, 168). Wieder bietet er eine fast unübersehbare Fülle von neuem und interessantem Material, das vor allem in den umfangreichen Anmerkungen (von S. 591 ab) zutage tritt. Im Text selbst scheint uns die Präzision der Formulierung, vielleicht auch die sprachliche Durchfeilung des Ausdrucks zuweilen zu mangeln; das mag aber daran liegen, daß die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Politik nicht immer so klar zu fassen sind, wie man es gern möchte. Pölnitz erzählt die Geschichte des Schmalkaldischen Kriegs, wie sie sich vom Kontor des größten Kaufmanns der Epoche aus darstellt. Damit sind so viele Aspekte der Weltgeschichte zugleich angeschnitten, daß sie unmöglich alle endgültig beleuchtet werden können. Der Zeitabschnitt bedeutet, so sagt der Verfasser, im Leben Fuggers und in der „wirtschaftlichen Gipfelstellung“ der Firma einen Höhepunkt. Andererseits war Fugger mehr als bei früheren Konflikten zwischen kämpfende Gewalten gestellt, die er nicht zu beherrschen vermochte. Wirtschaftlich untrennbar mit dem Haus Habsburg, aber auch mit England verbunden, persönlich tätiger Katholik, aber voll Rücksicht auf seine protestantische Vaterstadt, muß er vielfach passiv dem Geschehen folgen. Der eigenartigen Stellung der Firma und ihren wirtschaftlichen Verflechtungen entspricht es, daß neben dem Großen und Fernen auch das Kleine und Nahe sichtbar wird, so daß viele Streiflichter auch auf die Orts-, Personen- und Landesgeschichte fallen, wie das von Nebinger gewissenhaft ausgearbeitete Register beweist. Wir sehen dem nächsten Band mit Erwartung entgegen und hoffen, daß auch die zusammenfassende Würdigung mit dem letzten Band noch erscheinen kann. Wu.

Oskar Leistikow: Obrist Sperreuth. Ein schwedischer, kaiserlicher und venetianischer Söldnerführer. (Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten 37.) Neustadt a. A.: Degener 1968. 63 S.

Der Verfasser legt den erweiterten Sonderdruck eines Aufsatzes aus der Zeitschrift „Genealogie“ vor. Es ist ihm gelungen, aus weit verstreuten Unterlagen ein Lebensbild eines Generals des 30jährigen Krieges zu zeichnen, der sich Jahre lang auch im Fränkischen aufgehalten und betätigt hat. In Dinkelsbühl erscheint er — in sagenhafter Umdichtung — als der Feind der Stadt, der in der „Kinderzeche“ zur Milde bewegt wurde. Der Braunschweiger Nikolaus Dietrich, der sich Sperreuter, Freiherr v. Sperreut nannte, hat 1663 in Krautheim sein erstes außereheliches Kind taufen lassen und dann um die Jahreswende Anna Katharina v. Lentersheim aus dem fränkischen Adel geheiratet. Es ist zu begrüßen, daß wir diesen abenteuerlichen Mann nun näher kennen lernen. Wu.

Herzog Carl Eugen von Württemberg: Tagebücher seiner Rayßen ... 1783 bis 1791. Herausgegeben von Robert Uhland. Tübingen: Wunderlich 1968. 401 S. Ill. DM 68.—.

Carl Eugen, „der Herzog Schillers“, widmete „seiner liebsten Freundin und Gemahlin Franziska von Hohenheim“ Aufzeichnungen über die gemeinsamen Reisen durch Süddeutschland, die Schweiz, Böhmen, Sachsen, Dänemark, Holland, England und Frankreich. Diese Tagebücher ergänzen in glücklicher Weise das von A. Osterberg 1913 herausgegebene „Tagebuch“ der Herzogin Franziska über die Jahre 1780—95. Wir verdanken die neue aufschlußreiche Edition Staatsarchivdirektor Robert Uhland, der sich durch seine Arbeit über die Hohe Karlsschule als besonderer Kenner dieser Zeit qualifiziert hat und in mühsamer und bewundernswerter Arbeit die Tagebücher durch knappe und konzentrierte Anmerkungen (praktischerweise am Rande des Textes) erschlossen hat. Der Herzog erweist sich in diesen Reisetagebüchern, wie Uhland feststellt, als „ein aufmerksamer Beobachter mit Erfahrung und Urteilsvermögen“. Er ist vielseitig, aber besonders